

An der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Rankweil (Österreich) werden in der berufsbildenden Sekundarstufe II mehrere mehrsprachige Projekte und bilinguale Unterrichtsformen durchgeführt, bei denen im Prinzip alle LehrerInnen und SchülerInnen miteinbezogen werden können. Zentral ist ein mehrsprachiges Seminar u.a. zum Training von mehrsprachiger Kommunikation und zur Förderung des Sprachenbewusstseins.

Elisabeth Allgäuer-Hackl, Angelika Kessler (Rankweil)

Mehrsprachige und sprachenübergreifende Unterrichtsformen an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Rankweil/Österreich

1. Schulsystem

Das österreichische Schulsystem ist dreigliedrig: Nach der vierjährigen gemeinsamen Volksschule (Primarstufe; Alter: 6-10) werden die Kinder je nach Schulerfolg auf Gymnasien und Mittelschulen aufgeteilt, wo sie die Sekundarstufe I absolvieren. Danach, im Alter von 14 Jahren, kann entweder eine allgemeinbildende oder eine berufsbildende höhere Schulen gewählt werden, die beide mit Matura/Abitur abschließen; es kann weiters eine berufsbildende mittlere Schule besucht oder eine polytechnische Schule mit anschließender Lehre absolviert werden. Für Menschen mit einer beruflichen mittleren Ausbildung oder einer Lehre gibt es das Angebot der Berufsreifeprüfung, die der Matura gleichgestellt ist.

Die Matura bietet den Zugang zu Hochschulen, allerdings müssen in den meisten Studienrichtungen inzwischen zusätzliche Einstiegsprüfungen abgelegt werden.

Weitere Informationen zum österreichischen Schulsystem finden sich unter www.bmbf.gv.at.

2. Schule/Schultyp, Altersgruppe, allgemeine Rahmenbedingungen

Die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) ist eine berufsbildende höhere Schule mit Schwerpunkten in den Bereichen Wirtschaft, Sprachen und Tourismus/Gastronomie. Die SchülerInnen besuchen diesen Schultyp nach der Sekundarstufe I und schließen ihn nach fünf Jahren mit der Matura/dem Abitur ab. Zwischen dem dritten und dem vierten Jahr absolvieren sie ein Pflichtpraktikum in touristischen Betrieben, derzeit primär im fremdsprachigen Ausland.

Die Ausbildung dient dem Erwerb einer umfassenden Allgemeinbildung als Voraussetzung für ein Studium an Universitäten und Fachhochschulen sowie von Kenntnissen und Fertigkeiten, die zur Ausübung von gehobenen Berufen in allen Bereichen der Wirtschaft, der Verwaltung, des Tourismus sowie im Sozial- und Gesundheitswesen befähigen. Daher sieht der Lehrplan der HLW ein breites Angebot von allgemeinbildenden, kaufmännischen und praktischen Fächern vor.

Im Lauf der fünfjährigen Ausbildung werden im Bereich der Sprachen Englisch und Französisch als Pflichtfächer sowie Spanisch und Italienisch als Wahlpflichtfächer angeboten. Englisch wird im dritten Jahr in Betriebswirtschaftslehre als Unterrichtssprache in allen Klassen eingesetzt, Französisch im vierten Jahr in Sport in ausgewählten Klassen. Die Auswahl hängt von den Lehrenden, deren Ausbildung und stundenplantechnischen Überlegungen ab. Als Freifächer wurden Chinesisch und Russisch angeboten.

Mehrsprachigkeit im Sinne der Anwendung der schulischen Sprachen in der Praxis begleitet die Schülerinnen vor allem in ihrer praktischen Ausbildung und im Praktikum, aber auch in Form von Projekten und Schwerpunkttagen an der Schule sowie in der Region. Im Freifach “Mehrsprachiges Seminar” werden alle Sprachen, auch Herkunftssprachen, benutzt sowie Sprachenbewusstsein explizit trainiert.

Einen ganzheitlichen, über alle Schulstufen hinweg geltenden Mehrsprachigkeitsansatz, der eine Grundlage für die schulische Praxis darstellt, bietet das Curriculum Mehrsprachigkeit (Krumm/Reich, 2011), das als ein Ergebnis des österreichischen LEPP-Prozesses (Language Education Policy Profile) entwickelt wurde. Dessen Verbreitung und Einbindung in die schulische Praxis wird im Rahmen von Fortbildungen des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums ÖSZ voran getrieben.

3. Zielgruppe(n)

Je nach Projekt und Angebot ist die Zielgruppe eine bestimmte Klasse, ein bestimmter Jahrgang oder alle SchülerInnen der HLW Rankweil. Wenn alle Aktivitäten in ihrer Gesamtheit gesehen werden, dann sind die Zielgruppen sowohl die LehrerInnen aller Fächer als auch alle SchülerInnen.

4. Beschreibung der Unterrichtsansätze mit konkreten Beispielen

4.1 Ziel(e) der Aktivitäten im Bereich Mehrsprachigkeit

- Die SchülerInnen verfügen über Sprach(en)- und Sprachlernbewusstsein.
- Sie erleben die Wertschätzung vorhandener Mehrsprachigkeit und Diversität.
- Sie sehen gut geförderte Mehrsprachigkeit als Grundlage für den Erwerb von weiteren Sprachen.
- Sie erfahren, dass die angebotenen (Fremd)-Sprachen vernetzt sind und können Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen nutzen.
- Sie verfügen über eine höhere Flexibilität in der Kommunikation in mehreren Sprachen.
- Sie wenden ihre Sprachenkenntnisse in beruflichen Situationen und schulbezogenen Projekten an.

- Die SchülerInnen erweitern ihre Sprachenkenntnisse in Englisch und Französisch durch Sachunterricht (CLIL) in ausgewählten Fächern.

4.2 Mehrsprachige Unterrichtsformen:

CLIL-Unterricht

Englisch wird in Betriebswirtschaftslehre in allen Klassen im dritten Jahr als Unterrichtssprache verwendet, z.B. für Themen wie Marketing.

Sport auf Französisch wird im vierten Jahr angeboten. Der Unterricht (eine Wochenstunde) basiert auf CLIL-Konzepten und auf den Erfahrungen, die die Lehrperson im Rahmen der Masterarbeit gemacht hat (2014 abgeschlossen). Es hat sich bestätigt, dass Bewegung für das Gehirn und das Lernen enorm wichtig ist. Für die Schülerinnen war es interessant, in einem Fach, das sie schon über 12 Schuljahre hinweg besuchen, die selben Inhalte methodisch und sprachlich auf neue Art präsentiert zu bekommen. Damit konnte die Motivation gestärkt werden. Das Feedback der SchülerInnen war sehr positiv, vor allem, was den Zugewinn für Französisch betrifft. 90% der beteiligten SchülerInnen gaben an, diese Form des Unterrichts wieder zu wählen, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten.

Die SchülerInnen erhalten einen Zeugnisvermerk über die Teilnahme am bilingualen Unterricht.

Das mehrsprachige Seminar

An der HLW Rankweil, einer berufsbildenden höheren Schule in Vorarlberg, wird seit ca. 10 Jahren das Freifach „Mehrsprachiges Seminar“ für SchülerInnen des dritten und vierten Jahrgangs angeboten. Es umfasst eine Jahreswochenstunde, die geblockt abgehalten wird, und bezieht alle Sprachen, welche die Jugendlichen in der Schule lernen sowie von zu Hause mitbringen, mit ein. Dies sind die lokal gesprochenen Dialekte und Hochdeutsch, weiters die schulischen Fremdsprachen (siehe oben) und andere Erstsprachen als Deutsch, die je nach Zusammensetzung der Gruppe eine unterschiedlich große Rolle spielen..

Die beteiligten LehrerInnen unterrichten im Team, wenn möglich auch zusammen mit SprachassistentInnen. Das bedeutet gemeinsame Planung, Vorbereitung, Durchführung und Evaluierung des Unterrichts.

Im mehrsprachigen Seminar erleben SchülerInnen, wie Lehrpersonen und AssistentInnen in mehreren Sprachen kommunizieren, also nicht nur in den Sprachen, die sie selbst unterrichten. So erfahren alle Beteiligten den Umgang mit Unsicherheiten, Fragen, Interferenz- und Transfererscheinungen sowie kommunikativen Missverständnissen oder Erfolgserlebnissen. Dieses gemeinsame

Lernen schafft eine neue persönliche Basis, denn Lehrende werden auch als Lernende bzw. *language user* (Cook 2002) erlebt.

Inhalte des mehrsprachigen Trainings sind zum Beispiel mehrsprachige Diskussionen zu einem aktuellen Thema, Berichte von Erlebnissen, berufsbezogene Rollenspiele u.a.m. Bei der mehrsprachigen Produktion geht es darum das Wechseln von einer Sprache in die andere zu üben, z.B. beim Wechseln des Gesprächspartners/der Gesprächspartnerin, des Themas oder der Rolle, und die Scheu vor Interferenzen zu verlieren bzw. Transfermöglichkeiten bewusster zu nutzen.

Rezeptive Kenntnisse in neuen Sprachen werden mit EuroCom-Ansätzen (z.B. Hufeisen/Marx 2014) trainiert. Auch der Vergleich von sprachlichen Strukturen, entweder ausgehend von Interferenzfehlern, von den Sieben Sieben bei EuroCom oder von neuen grammatikalischen Strukturen ist ein Teil des mehrsprachigen Seminars. Eine Studie zur Entwicklung des metalinguistischen bzw. mehrsprachigen Bewusstseins ergab, dass das mehrsprachige Seminar das metalinguistische Bewusstsein der TeilnehmerInnen positiv beeinflusst.

Mehrsprachiger Unterricht bedeutet weiters die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sprachlichen Inputs um gegensätzliche Perspektiven und Positionen kennen zu lernen.

Auch Sprachlernstrategien werden ausgehend von Erfahrungen diskutiert und hinterfragt und somit das Repertoire an Strategien erweitert. Rückmeldungen von ehemaligen SchülerInnen liefern gute Hinweise, dass der mehrsprachige Unterricht eine positive Auswirkung auf das lebensbegleitende Lernen hat.

Das Pflichtpraktikum im Ausland – eine Gelegenheit Sprachen zu benutzen

Das Pflichtpraktikum in einem touristischen Betrieb zwischen dem dritten und vierten Schuljahr dauert 3 Monate. Die Möglichkeit, dieses Praktikum über das EU-Programm Erasmus+ zu absolvieren, nützen viele SchülerInnen und können so gleichzeitig auch ihre Sprachkenntnisse verbessern und andere Länder kennen lernen. Im Laufe der letzten Jahre wurde die Kooperation mit immer mehr Betrieben in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Spanien und Italien aufgebaut, sodass alle SchülerInnen, die das anstreben, ihr Praktikum im fremdsprachigen Ausland machen können. In den letzten Jahren waren das ca. 95 % aller Schülerinnen des dritten Jahrgangs, was auch bedeutet, dass die HLW Rankweil eines der größten Erasmus-Projekt in Österreich in diesem Bereich durchführt.

Die sprachliche Vorbereitung dafür wird in den Sprachfächern sowie teilweise auch sprachenübergreifend vor dem Praktikum durchgeführt. Die Herausforderungen sprachlicher Art sind vor allem in Spanien und Italien groß, da die SchülerInnen nach

nur einem Jahr Unterricht in gastronomischen Betrieben bzw. Hotels sprachlich flexibel agieren können müssen.

4.3 Projekte mit Bezug zu Sprachen und Mehrsprachigkeit

Projekte mit Bezug zu Mehrsprachigkeit werden je nach Thema, Möglichkeiten und Schwerpunkten eines Schuljahres durchgeführt. Diese können mehrere Schulstunden umfassen, es werden aber auch Projektstage und Projektwochen veranstaltet.

Methodisch-didaktisch geht es darum Möglichkeiten zur Anwendung der praktischen Kenntnisse in unterschiedlichen Fächern in Verbindung mit der Kommunikation in (schulisch gelernten) Sprachen zu schaffen bzw. mehrsprachige und interkulturelle Erfahrungen zu machen. Bei manchen Aktivitäten stehen unterschiedliche Familiensprachen im Mittelpunkt, bei anderen die schulischen Fremdsprachen, bei wieder anderen interkulturelle und berufspraktische Erfahrungen.

Beispiele:

- Serviereinsatz Schiweltmeisterschaft Val d'Isère 2011
- Mehrsprachige Veranstaltungen in der Schweiz und in Italien
- Austauschprojekt mit SchülerInnen aus Kenia (2012)
- Europa-Projekttag 2012 mit einem mehrsprachigen Sprachencafé, Interviews mit jungen Europäerinnen aus anderen Ländern, Information und Diskussion über europäische Programme und Aktivitäten uam.
- Kooperation mit einer Volksschule, in der Mehrsprachigkeit gelebt wird (2014): Die SchülerInnen lesen in ihren Familiensprachen und/oder Fremdsprachen vor, zeigen den Kindern Fingerspiele und Gedichte; die Kinder erleben *role models* für ihre Erstsprachen bzw. Fremdsprachen.
- (EYOF) Europäische Olympische Jugendfestspiele 2015: Mitarbeit von Schülerinnen in der Gastronomie, in Hotels, bei Informationsstellen uam.

4.4 Kooperation der LehrerInnen

Projekte wie die oben beschriebenen erfordern Kooperation und Absprache zwischen LehrerInnen sowie Teamarbeit unter den Schülerinnen. Das mehrsprachige Seminar ist ein gutes Beispiel für gelungenes Teamteaching, wie oben beschrieben.

Ein Projekt einiger SprachenlehrerInnen war es eine gemeinsame Grammatikterminologie, die ab der ersten Klasse in allen Sprachfächern verwendet wird, zu erarbeiten. Sie soll den SchülerInnen die Fachtermini und Strukturen der Sprachen bewusster machen und eine Hilfestellung beim Erlernen weiterer Sprachen sein.

4.5 Integration und Nutzung von ECML-Projekten

Mehrere Projekte sowie Unterrichtsmaterialien des ECML können für die oben dargestellten Unterrichtsformen gut genutzt werden (siehe www.ecml.at)

Dazu gehören:

- ✓ PluriMobil – mobility programmes and intercultural learning
- ✓ CARAP-FREPA
- ✓ MARILLE
- ✓ MALEDIVE
- ✓ Tertiärsprachenlernen (Hufeisen & Neuner)

5. Bedingungen und Voraussetzungen (kollegialer, finanzieller, räumlicher, logistischer, infrastruktureller Art; Kooperationen mit anderen Schulen und Institutionen)

Die Durchführung von Projekten und die Entwicklung von neuen Unterrichtskonzepten braucht Freiräume: Oft entstehen interessante Projekte durch Gespräche in gemeinsamen Freistunden oder unter KollegInnen, die in einer gleichen Klasse unterrichten und gut zusammen arbeiten können. Schwierig wird es in Zeiten von Lehrplanentwicklung, neuen zentralen Abschlussprüfungen oder Qualitätssicherungsmaßnahmen, die Energien binden und wenig Freiräume lassen, denn Kreativität braucht Zeit und Muße.

Wichtig waren und sind gute Fortbildungsangebote, die Themen aus verschiedensten Perspektiven und Blickwinkeln analysieren, sodass neue Ideen entstehen können. Dazu zählten im Fall der HLW vor allem Fortbildungslehrgänge der PH Feldkirch im Bereich Schulentwicklung, humanistische Psychologie, CLIL sowie der Lehrgang „Entwicklung, Beratung, Begleitung an Schulen“.

6. Verankerung an der Schule, z.B. durch Gespräche mit den Vorgesetzten, FachkollegInnen, KollegInnen, in Konferenzen; durch Einbindung in das Schulcurriculum

Durch das mehrsprachige Seminar bzw. die regelmäßigen Aktivitäten, Projekte und lokalen sowie regionalen Veranstaltungen, bei denen die Anwendung von Sprachen eine Rolle spielt, entsteht ein verstärktes Interesse und eine Diskussion unter KollegInnen über Sprachkompetenzen, Sprachanwendung und Mehrsprachigkeit. Weiters ist eine verstärkte Kooperation einzelner LehrerInnen zu beobachten, die einerseits durch Vorgaben des Ministeriums zu zentralen bzw. regionalen Prüfungsformaten eingefordert wird, andererseits auch am Interesse an

fächerübergreifenden Projekten, der mehrsprachigen Vorbereitung der Praktika uam. orientiert ist.

Seitens der Schülerinnen lässt sich eine erhöhte Motivation für Sprachen und Mehrsprachigkeit feststellen. Das fast 100 %ige Interesse am Fachpraktikum im fremdsprachigen Ausland, wo mehrsprachige Kommunikationssituationen zur Alltäglichkeit gehören, ist ein guter Beleg dafür. Auch das Interesse an internationalen Zertifikaten ist in den letzten Jahren stark gestiegen.

Bilingualer Unterricht sowie das mehrsprachige Seminar werden im Zeugnis des jeweiligen Schuljahres dokumentiert. Ein zusätzliches Zertifikat stärkt den Wert des Angebots im Fall des mehrsprachigen Seminars.

Bilinguale Unterrichtsangebote sind Teil von Pflichtfächern (BWL und Sport) und somit besser abgesichert als das mehrsprachige Seminar, das eine Unverbindliche Übung ist und somit von Anmeldezahlen und/oder verfügbaren Werteinheiten (LehrerInnenstunden) abhängt.

Projekte sind von engagierten Lehrpersonen oder Teams abhängig. An der HLW Rankweil ist bereits ein hoher Standard in Bezug auf die Durchführung von Projekten zu unterschiedlichsten Themen etabliert, sodass davon ausgegangen werden kann, dass Projekte Teil des Schullebens bleiben werden.

7. Ideen zur Übertragung auf andere Schulen

Viele Schulen werden ähnliche Projekte und Unterrichtsformen durchführen und ihre Erfahrungen damit machen. Wenn diese nachhaltig sein sollen, dann braucht es ein gemeinsam entwickeltes und von allen unterstütztes Gesamtkonzept, das eine Richtung und Ziele vorgibt und somit sachliche Entscheidungen erleichtert.

8. Reflexion/Fazit/Ausblick: Herausforderungen, Potenzial, Nachhaltigkeit

8.1 Die Förderung von Multikompetenz

Im Sprachenunterricht einzelner Sprachen sollten neben der Vermittlung einzelsprachlicher Kompetenzen auch mehrsprachige Kompetenzen einbezogen und positiv bewertet werden. Dazu gehören z.B. Vermittlungsfähigkeiten, Übersetzungsfähigkeiten, mehrsprachige Kommunikation, Code Switching, die Fähigkeit andere Perspektiven einzunehmen. Das sind Fertigkeiten, die im mehrsprachigen Seminar ansatzweise geübt werden. Die positiven Auswirkungen dieses Trainings könnten von SchülerInnen dann schulisch stärker genutzt werden, wenn der Sprachenunterricht auch mehrsprachig und nicht nur rein monolingual

ausgerichtet ist. Dies erfordert natürlich eine stärkere Auseinandersetzung mit Konzepten von Multikompetenz.

Das selbstverständliche Einbeziehen aller von den SchülerInnen beherrschten oder verwendeten Sprachen inklusive der Erstsprachen und die bewusste Nutzung von Transfer (von einer Sprache auf die andere) sind Unterrichtsansätze, die es noch weiter zu entwickeln gilt. Das Wissen aus allen Sprachen im Unterricht produktiv zu nutzen ist nicht nur im Sprachenunterricht, sondern auch im Fachunterricht sinnvoll.

8.2 Umgang mit Fehlern

Mehrsprachige Kompetenz als ein Unterrichtsziel zu sehen braucht auch einen anderen Umgang mit Fehlern, denn Mehrsprachigkeit anzustreben bedeutet grundsätzlich auch, das Ziel der *native speaker* Kompetenz in den Einzelsprachen kritisch zu hinterfragen.

8.3 Zukünftige Perspektiven

Der zukünftige Lehrplan setzt klare Schwerpunkte bei den Naturwissenschaften und stärkt den Bezug zu wirtschaftlichen Themen. Englisch wird von der Tendenz her gestärkt, die weiteren Sprachen eher reduziert.

Neu ist eine gemeinsame Unterrichtsstunde für Englisch und der zweiten Fremdsprache, in diesem Fall Französisch, im fünften Jahr. Damit soll das sprachenübergreifende Arbeiten in den beiden Sprachen vertieft werden. Die Förderung von „Mehrsprachigkeit“ im Sinne des neuen Lehrplans bezieht sich also primär auf die erste und zweite Fremdsprache. Mehrsprachigkeit als gemeinsam gedachte sprachliche Kompetenz von unterschiedlichen Varianten des Deutschen, von weiteren mitgebrachten Sprachen und schulisch erworbenen Fremdsprachen ist im Curriculum nicht angedacht.

8.4 Welche Teile des Gesamtsprachencurriculums werden mit den Aktivitäten an der Schule abgedeckt? Wo sind Entwicklungspotentiale bzw. Herausforderungen zu sehen?

Die beschriebenen Aktivitäten in einzelnen Fächern und in Projektunterrichtsphasen sind interessant und durchaus erfolgreich im Sinne des Erwerbs von Kompetenzen in mehreren Sprachen. Will man jedoch der Idee eines Gesamt-Sprachen-Curriculums näher kommen, dann braucht es ein Gesamtkonzept, das alle Sprachen sowie Sprachen- und Fachunterricht besser vernetzt und als eine gemeinsame Kompetenz definiert. Ziele für den Einzelsprachenunterricht sind nach GERS vorgegeben, mehrsprachige Kompetenzen, gerade in einer Ausbildungsform für wirtschaftliche

Berufe, müssten jedoch genauer definiert sowie Ziele für die Ausbildung festgelegt werden. Genauso sollte eine konsequente Förderung von Familiensprachen (zusätzlich zu Deutsch) im Sinne von bereits vorhandener Mehrsprachigkeit, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Varianten von Sprachen sowie die Förderung von Bildungssprachen in allen Fächern in ein Gesamtsprachenkonzept einer Sekundarstufe II eingebunden werden.

Als sehr positiv muss die Tatsache gesehen werden, dass die SchülerInnen während der fünf Jahre HLW viele Gelegenheiten haben Sprachen zu benutzen und weiter zu entwickeln. Es gibt sehr viele Einzelprojekte und –initiativen in allen Sprachen mit beachtenswerten Erfolgen (z.B. bei Sprachenwettbewerben). Die Schülerinnen können somit individuelle Schwerpunkte setzen, in Einzelsprachen auch internationale Zertifikate abschließen und informell weitaus höhere sprachliche Kompetenzen erwerben als jene, die im Lehrplan definiert bzw. bei der Zentralmatura erforderlich sind. Vor allem erleben sie jedoch mehrsprachige Kommunikation, die im schulischen Kontext marginal vorkommt, im Praktikum und bei Veranstaltungen wie den Europäischen Olympischen Jugendfestspielen 2015 als Selbstverständlichkeit, aber auch als kognitive Herausforderung.

Zusammenfassung

Die Herausforderungen im Sinne der Entwicklung eines Gesamtsprachencurriculums können wie folgt zusammen gefasst werden:

- Eine Gesamtsicht und Vernetzung der sprachlichen Bildung im Sprachen- und Fachunterricht im Sinne eines Schulkonzepts
- Eine strukturierte Förderung der mitgebrachten Sprachen, wenn diese keine schulischen Fremdsprachen sind
- Die Integration der Inhalte des bisherigen mehrsprachigen Seminars in den Pflichtunterricht, z.B. als Vorbereitung für die romanischen Sprachen, als Vorbereitung auf das Praktikum, als Vorbereitung für die Matura.
- Eine strukturierte Förderung von Deutsch oder anderen Fächern für SchülerInnen mit Nachholbedarf (z.B. QuereinsteigerInnen)
- Die Ausweitung von CLIL-Unterricht (derzeit mit wenigen Stunden dotiert), sodass dadurch Sprachkompetenzen (in Englisch und Französisch) in bildungssprachlichen und fachsprachlichen Bereichen erworben werden und Stunden für weitere Sprachen frei werden.
- Differenzierte Angebote für Schülerinnen, die ihre Sprachkenntnisse nach dem Praktikum ausgehend vom Kompetenzniveau, das sie bereits erreicht haben, weiter entwickeln und höhere Abschlüsse erwerben möchten.
- Gemeinsame Diskussion von Konzepten wie Multikompetenz, L2 user etc. (Fehlerbewertung, mehrsprachige Kompetenzen für die Praxis, mehrsprachige Unterrichtsinhalte und -materialien uam.)
- Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung sind verschränkt und werden durch Fortbildungsangebote gestärkt.

Literatur:

Cook, V. (Ed.) (2002), *Portraits of the L2 User*. Clevedon: Multilingual Matters.

Hufeisen, B. & Marx, N. (2014). *EuroComGerm – Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen* (2nd ed.). Aachen: Shaker Verlag.

SCHLAGWÖRTER: Mehrsprachigkeit; Gesamtsprachencurriculum; Berufsbildende höhere Schule Sekundarstufe II; Mehrsprachige Kurse; CLIL; Teamteaching; Sprachenbewusstsein; Interkomprehension; Sprachenübergreifende Grammatikterminologie; Projekte; Praktikum im fremdsprachigen Ausland